

STEPHANIE ZEHNLE, MARTIN KRIEGER

Die Außereuropäische Geschichte am Historischen Seminar

Of a total of 108 state universities in Germany today, only 20 installed professors for non-European history – and the Department of History at Kiel has been one of them since 1988. However, the fascination for history beyond Europe's borders already started much earlier, when Kiel University was founded: Due to its maritime location and active German and Danish patrons, scholars from Kiel have been investigating the history of non-European world regions from about 1600 to the present day. On the one hand, these include European scholars and explorers such as Carsten Niebuhr, who were interested in Asia, Africa and Greenland, for example. On the other hand, academic staff from these countries was recruited in more recent decades to teach the history of their regions of origin at the Department of History. In 1988, the history of the non-European history professorship in Kiel began with a focus on India, which was subsequently replaced by the Middle East and then Africa. The essay traces this development of changing world-regional focuses and the reorientations along the competing categories of ›world regional‹, ›non-European‹ and ›global‹ history.

Keywords:

Extra-European History, Global History, World Regions, India, Middle East, Africa

Die Anfänge

Kiel und seine Universität waren von Beginn an in globale Zusammenhänge eingebunden. Das resultierte nicht allein aus der Lage der Stadt mit ihrem Hafen direkt an der Ostsee, sondern lag auch an den seit dem 17. Jahrhundert politisch und wirtschaftlich weit über Europa hinaus engagierten Landesherren. Schon Jahrzehnte vor Gründung der Christiana Albertina rückte in Schleswig-Holstein mit dem westlichen Asien eine außereuropäische Region stärker in das Blickfeld auch der akademischen Forschung. So nahm der Gelehrte Adam Olearius (*1599–†1671), späterer Hofmathematiker und Bibliothekar am Gottorfer Hof sowie eigentlicher *spiritus rector* der Universitätsgründung, in den 1630er Jahren als Sekretär an einer Gottorfer Gesandtschaftsreise über Russland an den persischen Hof in Isfahan teil. Nach Rückkehr legte er eine deutsche, später auch in andere Sprachen übersetzte Reisebeschreibung vor, die wie kaum ein zweiter landeskundlicher Text des

17. Jahrhunderts tiefe Einblicke in politische Strukturen, Alltag, Glaubenspraxis und Kultur Persiens ermöglichte.¹ Auch wenn aus dem avisierten Orienthandel der Schleswig-Holsteiner nichts wurde, entfaltete jene Gottorfer Gesandtschaft zumindest in kultureller Hinsicht Nachhaltigkeit. Diese äußerte sich nicht allein in dem großen Erfolg von Olearius' seitdem sehr oft zitiertem Werk, sondern auch in der großen Bekanntheit der unter seiner Obhut stehenden Gottorfer Kunst- und Raritätensammlung.² Diese wies nicht nur Kunstobjekte aus Persien, sondern auch aus Indien, Thailand, Russland oder aus den arktischen Regionen auf.³

Elf Jahre vor Gründung der Universität hatte Olearius Gelegenheit, die vielleicht ersten Menschen aus Übersee, die das Land zwischen den Meeren in der Neuzeit je erreichten, zu studieren und zu befragen: So waren drei von einem norwegischen Kaufmann gewaltsam aus ihrer Heimat nach Europa entführte Grönländerinnen mit den (offensichtlich verballhornten) Namen Küneling, Sigoko und Ihiob aus dem norwegischen Bergen über Flensburg nach Gottorf verbracht worden, während ein dazugehöriger Grönländer namens Kabelau bereits zuvor verstorben war. Aus der Begegnung mit ihnen entstand ein ethnographischer Text, den Olearius im Anhang der zweiten Auflage seiner *Persianischen Reise* veröffentlichte.⁴

Der Dreißigjährige Krieg, die Folgen einer verheerenden Sturmflut entlang der zum Herzogtum gehörenden nordfriesischen Küsten und schließlich zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Niederlage gegen den unmittelbaren Nachbarn Dänemark sowie damit verbundene Territorialverluste verhinderten dann aber über die Gründung der Christian-Albrechts-Universität (CAU) hinaus weitere physische und mentale Begegnungen mit anderen Erdteilen. Erst seit dem Aufgehen der restlichen Gottorfer Territorien mit der Stadt Kiel in den dänischen Gesamtstaat 1773 wurde die Christiana Albertina neben Kopenhagen eines der intellektuellen Zentren der global operierenden dänischen Monarchie. Schon längst hatte sich Dänemark in jener Zeit in den Besitz kleiner Handelsplätze in Indien, dreier Inseln in der Karibik und der Westküste Grönlands gebracht und partizipierte ebenso von Festungen an der afrikanischen Westküste aus am brutalen Atlantischen Dreieckshandel.

Auch wenn weiterhin nur in geringem Maße eigenständige geisteswissenschaftliche Forschung zu außereuropäischen Themen stattfand, sind enge institutionelle und personale Verflechtungen gleichwohl unübersehbar. Das trifft etwa auf Friedrich Graf von Reventlow (*1755–†1828) zu, der zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht nur Kurator der Universität war, sondern auch Aktien der dänischen Überseekompanien besaß und am dänischen Atlantischen Dreieckshandel teilhatte. Ein erstes globales Forschungsprojekt folgte Mitte des Jahrhunderts, ging aber immer noch nicht von den Geisteswissenschaften, sondern von

1 Adam Olearius, *Vermehrte Neue Beschreibung Der Muscowitischen und Persischen Reyse*. So durch gelegenheit einer Holsteinischen Gesandtschaft an den Russischen Zaar und König in Persien geschehen, Schleswig 1656.

2 Die Gottorfer Kunst- und Raritätenkammer im Überblick: Mogens Bencard u. a. (Hg.), *Die Gottorfer Kunst-kammer*, Bd. 2: Gottorf im Glanz des Barock. Kunst und Kultur am Schleswiger Hof, Ausstellungskatalog, Schleswig 1997.

3 Bente Gundestrup, Adam Olearius and the Kunst-kammer, in: Adam Olearius. Neugier als Methode, hg. von Kirsten Baumann, Constanze Köster und Uta Kuhl, Petersberg 2017, S. 185–192.

4 Adam Olearius, *Vermehrte Neue Beschreibung der Muscowitischen und Persischen Reise*, Schleswig 1656.

den Naturforschern aus. So initiierte der Kieler Zoologe Wilhelm Friedrich Georg Behn (*1808–†1878) 1845 die dänische ›Galathea‹-Expedition rund um die Welt, mit der einige Jahre später umfangreiches naturkundliches Material aus Asien und Amerika an die Förde gelangte. Die Sammlungen im Herbarium der Universität zeugen ebenso wie die des Zoologischen Museums von dem bis heute nicht systematisch untersuchten globalen Forschungsinteresse der Kieler Naturwissenschaftler jener Zeit.⁵

Ein Quellenkorpus, der lange nach Olearius eine geisteswissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem westlichen Asien ermöglicht hätte, gelangte in Gestalt des Teilnachlasses von Carsten Niebuhr (*1733–†1815) ebenfalls um die Mitte des 19. Jahrhunderts an die Universität, erfuhr aber ebenfalls bis heute kaum die ihm gebührende Beachtung. Die bislang nur wenig erforschten Tagebücher, Zeichnungen und Briefe erlauben tiefe Einblicke nicht nur in die Reisepraxis in außereuropäischen Regionen im Zeitalter der Aufklärung, sondern auch in Gesellschaftsstrukturen, Glaubenspraxis, Kultur und Wirtschaft der Arabischen Halbinsel.⁶ Geradezu einzigartig sind die einschlägigen Texte zum Jemen, insbesondere zu Niebuhrs Aufenthalt in den Kaffeebergen. Mittlerweile digitalisiert und über den Online-Katalog der Universitätsbibliothek zugänglich, bietet der Nachlass ein reiches Quellenmaterial zur Geschichte Westasiens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Weil der aus der Elbmarsch stammende Bauernsohn in den vorderasiatischen Metropolen aber nicht nur Gelehrte und Händler, sondern auch versklavte Personen und Sklavenbesitzer aus dem gesamten West- und Nordostafrika zu deren Herkunftsregionen befragte, sind seine Reiseberichte sogar für die innerafrikanische Geschichte relevant, obwohl er nicht über Ägypten hinausgekommen war.⁷

Schwerpunkt Indien

Erst nach dem Übergang Schleswig-Holsteins mit seiner Landesuniversität an das Königreich Preußen wurde mit der Etablierung einer Professur für Indologie und dem Aufbau des Historischen Seminars ein institutioneller Rahmen geschaffen, der dauerhaft geschichtswissenschaftliche Projekte zu außereuropäischen Regionen ermöglicht hätte. Gleichwohl blieben konkrete Forschungen immer noch bescheiden und gingen

5 Ingeborg Irmiler, *Leben und Werk des Anatomen, Zoologen und Physiologen Wilhelm Friedrich Georg Behn (1808–1878)*, Diss. Phil., Kiel 1983; Dirk Brandis und Wolfgang Dreyer, *Die zoologischen Schätze der Universität. Ein Jubiläum im Jubiläum*, in: Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 350 Jahre Wirken und Stadt, Land und Welt, hg. von Oliver Auge, Kiel u. a. 2015, S. 884f.

6 Da die entsprechenden Referenzquellen im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, lässt sich heute nicht mehr eindeutig rekonstruieren, auf welche Weise konkret die Dokumente aus dem Erbe jenes norddeutschen Arabienreisenden seinerzeit von der Universitätsbibliothek übernommen wurden. Dieter Lohmeier, *Die Teilnachlässe Carsten Niebuhrs in Kiel und Berlin*, in: *Auskunft* 30 (2010), S. 403.

7 Vgl. dazu etwa: Camille Lefebvre, *The Life of a Text. Carsten Niebuhr and Abd al-Rahmān Aḡa's Das Innere von Afrika*, in: *Landscapes, Sources and Intellectual Projects of the West African Past (African History 6)*, hg. von Benedetta Rossi und Toby Green, Leiden 2018, S. 379–399; Stephanie Zehle, *A Geography of Jihad. Sokoto Jihadism and the Islamic Frontier in West Africa*, Berlin 2020.

kaum von den Kieler Historikern selbst aus. Auf lange Sicht blieb die historische Indien-Forschung, die im ausgehenden 19. Jahrhundert im kaiserzeitlichen Deutschland in Mode kam, Domäne der Indologen und Orientalwissenschaftler.

Mit den Arbeiten des Prinzen Friedrich August von Augustenburg (*1830–†1881) wurde ein wichtiger Impuls von außen an die Christiana Albertina herangetragen. Als Sohn des Herzogs Friedrich (*1800–†1865), des Kommandanten der schleswig-holsteinischen Truppen in der Zeit des Bürgerkrieges 1848 bis 1850, nahm Friedrich August an den Kampfhandlungen teil. Tief enttäuscht vom offensichtlich unüberbrückbaren deutsch-dänischen nationalen Gegensatz und gesundheitlich angeschlagen, reiste er 1850 über Australien nach Indien – ein Land, gegenüber dem er bald emotionale Zuneigung und später historisches Interesse entwickelte.⁸ Nach dem Sanskrit-Studium in Cambridge und einer fast kompletten Durchquerung des Subkontinents von Süd nach Nord während zweier weiterer Reisen entschloss sich Friedrich August, die erste westliche Biographie des Großmoguls Akbar (*1542–†1605) zu verfassen.⁹ Auch wenn diese heutigen wissenschaftlichen Standards kaum mehr standhält, wurde sie in damaliger Zeit aber durchaus als Pionierleistung anerkannt und später auch ins Englische übersetzt. Friedrich August pflegte während seiner Akbar-Studien intensiven persönlichen und brieflichen Kontakt mit Georg Hoffmann (*1845–†1933), Professor für orientalische Sprachen an der CAU, sowie zum Kieler Indologen Richard Pischel (*1849–†1908).¹⁰

Aus der Kieler Indologie selbst gingen in den darauffolgenden Jahrzehnten weitere Forschungen zur Geschichte des Subkontinents hervor, die sich deutlich in der leider jüngst entsorgten kostbaren indologischen Fachbibliothek widerspiegelten. Das galt etwa für Paul Deussen (*1845–†1919), der seit 1889 in Kiel Indologie lehrte und in dieser Zeit sein mehrbändiges Hauptwerk, die *Allgemeine Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen* vorlegte.¹¹ Nach Kiel, das für Deussen eine »fruchtbare, etwas einförmige Ebene« bedeutete, lud er im September 1896 auch den damals weltbekannten indischen Gelehrten Swami Vivekananda (*1863–†1902) ein.¹²

Für Deussen wie für seine Nachfolger ist allerdings nicht zu leugnen, dass diese historische Fragestellungen eher als subsidiär begriffen und sich als Philologen nur am Rande methodisch geschichtswissenschaftliches Werkzeug aneigneten, mithin von einer außer-

8 Dieter Lohmeier, Art. »Friedrich Christian Carl August, Prinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg«, in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck 8 (1987), S. 120f.

9 Friedrich August von Noer, Kaiser Akbar. Ein Versuch über die Geschichte Indiens im 16. Jahrhundert, 2 Bde., Leiden 1880–1885.

10 Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH), 22, 1890, Briefwechsel zwischen Graf Friedrich August von Noer und dem Professor für orientalische Sprachen Georg Hoffmann in Kiel, 1875–1881.

11 Paul Deussen, Allgemeine Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen, 2 Bde., 7 Tle., Leipzig 1894–1917.

12 Zit. nach: Tobias Delfs, Dewasena auf Reisen. Der Kieler Philosoph Paul Deussen, die Briten und der »Orient«, in: Mit Forscherdrang und Abenteuerlust. Expeditionen und Forschungsreisen Kieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, hg. von Oliver Auge und Martin Göllnitz, Frankfurt a. M. 2017, S. 117; zu Vivekanandas kurzem Besuch in Kiel: Chaturvedi Badrinath, Swami Vivekananda. The Living Vedanta, Neu-Delhi 2006, S. 309.

europäischen Geschichte in jener Zeit im Grunde noch nicht gesprochen werden kann. Dasselbe gilt etwa für Friedrich Otto Schrader (*1876–†1961), der in der Zeit der Weimarer Republik Indologie lehrte und sich mit Texten zur altindischen Philosophie und zum Buddhismus beschäftigte.

Am Historischen Seminar selbst spielten weit über die Weimarer Republik und die Zeit des Nationalsozialismus hinaus außereuropäischen Themen so gut wie keine Rolle. Lediglich sehr vereinzelt widmeten sich die Kieler Historiker mit dem methodischen Werkzeug ihrer Zeit globalen Zusammenhängen.¹³ Das änderte sich erst, als Karl-Dietrich Erdmann (*1910–†1990) 1953 die Professur für Neuere Geschichte übernahm. Bereits nach wenigen Jahren an der Förde eröffnete jener der Kieler historischen Forschung erstmals überhaupt eine tiefere außereuropäische Perspektive. Dieser förmliche Paradigmenwechsel ergab sich aus Erdmanns fachlichem Interesse an globalen Zusammenhängen in Neuerer Zeit, ebenso auch aus seinem Engagement bei der Kulturorganisation der Vereinten Nationen. 1956 beantragte Erdmann beim schleswig-holsteinischen Kultusministerium, als Anschluss an die Teilnahme an einer Sitzung der Generalkonferenz der UNESCO in Neu-Delhi, eine zweimonatige Studienreise durch Indien. Weitsichtig begründete er den Antrag mit der zunehmenden Bedeutung des Landes als globaler Akteur mit geschichtswissenschaftlichem Potential: »Der tiefe Wandlungsprozeß, der sich in Indien seit dem Weltkrieg vollzieht und in seinen weltpolitischen Auswirkungen noch nicht abzusehen ist, stellt eine Fülle von Problemen, an denen in der gegenwärtigen Weltlage die deutsche Geschichtswissenschaft nicht vorbeigehen darf.«¹⁴

Erdmann setzte sich während seines Indienaufenthaltes intensiv mit dem Land auseinander und publizierte hierzu. Nach seiner Rückkehr studierte der Zeithistoriker Erdmann Sanskrit und kehrte 1960 gemeinsam mit seiner Frau ein weiteres Mal dorthin zurück. Die ersten Ansätze, fundierte Lehre zur außereuropäischen Geschichte anzubieten, finden sich bald darauf in Erdmanns Bemühen, ausgewiesene Forscher an die Förde zu holen. So initiierte er einen Dozentenaustausch mit süddeutschen und indischen Universitäten; der Kunsthistoriker Brijinder Nath Goswamy (*1933) von der Punjab University kam ebenso nach Kiel wie 1960 Emanuel Sarkisyanz (*1923–†2015), ein Schüler von Arnold Bergstraesser (*1896–†1964) in Freiburg.¹⁵

Erdmann gab sein Interesse auch an die nächstjüngere Forschergeneration weiter und inspirierte seinen Doktoranden Bernhard Dahm (*1932) zu einer Arbeit über den indonesischen Unabhängigkeitskampf.¹⁶ Nach eigenen Forschungsaufenthalten in Südostasien

13 Karl Rodenberg, Der Indische Ozean in der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit, in: Marine-Rundschau 15, 2 (1904), S. 763–792; Fritz Rörig, Mittelalterliche Weltwirtschaft. Blüte und Ende einer Weltwirtschaftsperiode (1933), in: Wirtschaftskräfte im Mittelalter. Abhandlungen zur Stadt- und Hansegeschichte, hg. von dems., Wien 1971, S. 351–391.

14 Zit. nach: Hermann Kulke, Ansprache des Geschäftsführenden Direktors des Historischen Seminars, in: In Memoriam Karl Dietrich Erdmann. Gedenkfeier anlässlich des ersten Todestages von Karl Dietrich Erdmann am 24. Juni 1991, hg. von dem Rektorat der Universität Kiel, Kiel 1991, S. 14.

15 Ebd., S. 15.

16 Bernhard Dahm, Sukarnos Kampf um Indonesiens Unabhängigkeit, Frankfurt a. M. 1966.

und den USA sowie seiner Habilitation erhielt Dahm 1973 eine Dozentur für außereuropäische Geschichte. Erstmals war damit die außereuropäische Geschichte im Lehrkanon des Historischen Seminars fest verankert. So hielt Dahm einen mehrsemesterigen Vorlesungszyklus zum Thema ›Indien und China‹¹⁷ und erhielt Gelegenheit, aus Mitteln der Professur für Neuere Geschichte auch einen Buchbestand zur Geschichte Asiens aufzubauen. Jürgen Lütt (*1940–†2012), der später eine Professur für außereuropäische Geschichte an der Humboldt-Universität in Berlin erhalten sollte, promovierte 1968 mit einer Arbeit zum Hindu-Nationalismus ebenfalls bei Erdmann.¹⁸ Zweifellos trug Erdmanns Engagement für die außereuropäische Geschichte auch dazu bei, dass dieser 1975 zum Präsidenten des internationalen Historikerverbandes gewählt wurde.¹⁹

Neben die indische und südostasiatische Geschichte trat in jener Zeit die traditionelle europäische Kolonialgeschichte. Diese wurde von Kurt Jürgensen (*1929–†1999), der eine Professur an der Pädagogischen Hochschule gleich gegenüber in der Olshausenstraße 75 innehatte, in Überblicksvorlesungen gelehrt. So las er etwa im Wintersemester 1975/1976 zum Thema ›Die Kolonialpolitik der europäischen Mächte in der Zeit des Imperialismus (mit Kolloquium)‹.²⁰

Asiatische und afrikanische Erweiterungen

Während unter Erdmanns und Dahms Ägide Indien und dessen östliche Nachbarn im Fokus des Interesses der Kieler außereuropäischen Geschichte standen, sollte bald Westasien eine ebenso große Bedeutung einnehmen. Von der Orientalistik der Universität Hamburg gewann Erdmann 1965 den ägyptischen Historiker Subhi Yanni Labib (*1924–†1987) wenige Jahre nach seiner Habilitation zunächst als Gastdozenten für das Fachgebiet ›Geschichte des Vorderen Orients im Mittelalter und in der Neuzeit‹.²¹ Bereits ein Jahr später wurde er in Kiel als Universitätsdozent verbeamtet. Als international hervorragend vernetzter Forscher wurde er 1970 zum Professor am Historischen Seminar der US-amerikanischen Universität Utah in Salt Lake City ernannt. Sein Versuch der endgültigen Umsiedlung in die USA scheiterte aber nach eigenen Angaben an nicht übertragbaren Pensionsansprüchen und weil Erdmann einer Doppelprofessur Kiel-Utah nicht zustimmte. So musste der beurlaubte Dozent etwas verstimmt dauerhaft an die Förde zurückkehren. Dort erlangte er dann die deutsche Staatsbürgerschaft, erhielt den Titel des außerplanmäßigen Professors

17 Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1974/75, S. 176.

18 Jürgen Lütt, Die Anfänge eines Nationalismus unter den Hindus in den Nordwest-Provinzen und Oudh in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Kiel 1970.

19 Kulke, Ansprache (wie Anm. 14), S. 15.

20 Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1975/76, S. 191.

21 LASH, Abt. 811, Nr. 16137, Personalbogen von Subhi Labib des Landes Schleswig-Holstein.

zuerkannt und arbeitete in Kooperation mit Utah an der Erstellung einer *Koptischen Enzyklopädie*.²² Auch in seinem Amt als Vorsitzender der koptischen Kirche in Hamburg spielte seine christlich-arabische Identität in dieser Phase eine bedeutende Rolle. In seiner Forschung und Lehre verfolgte Labib bis zu seinem Tod 1987 einen proto-globalhistorischen Ansatz, der den methodischen Grundsätzen der außereuropäischen Geschichte stark entsprach und welchen er selbst als »neue Dimensionen der Weltgeschichte« skizzierte.²³ So betrachtete er auch den Kontinent Afrika durch dessen historische Transferbeziehungen. Es gehe um nichts geringeres als um die »Betrachtung der Rolle des Islam in Afrika und die Wirkung des arabischen Orients sowie der Modernisierung auf diesem Kontinent und damit die Beschäftigung mit der mittleren und neueren Geschichte Afrikas bis zu den Problemen, die die Entwicklungsländer aufwerfen«.²⁴

Nicht zuletzt auf Grundlage des von Erdmann bereiteten Nährbodens und Labibs erfolgreicher Arbeit in Kiel wurde schließlich eine eigenständige Professur für Asiatische Geschichte geschaffen. Diese wurde 1988 mit dem ausgewiesenen Indienkenner Hermann Kulke (*1938) besetzt. Kulke hatte in Freiburg sowie in Südindien studiert und anschließend seine Dissertation über die Gründungslegende des südindischen Tempels von Chidambaram vorgelegt, die sich in Anlehnung an Max Webers (*1864–†1920) Thesen intensiv mit dem Zusammenhang zwischen Religion und Herrschaftslegitimation beschäftigt.²⁵ An der Universität Heidelberg war er anschließend als wissenschaftlicher Assistent und schließlich außerplanmäßiger Professor tätig. In seiner Heidelberger Zeit weitete sich das Forschungsinteresse von Südindien aus in Richtung der an der indischen Ostküste gelegenen Region Orissa. Er nahm am ersten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Orissa-Projekt (1970–1975) teil, aus dem 1979 seine Habilitationsschrift hervorging.²⁶ Gemeinsam mit Dietmar Rothermund (*1933–†2020) verfasste er einige Jahre später das bis heute Maßstäbe setzende und mittlerweile in mehrere Sprachen übersetzte Standardwerk der *Geschichte Indiens*.²⁷ Daneben baute Kulke ein dichtes Netzwerk aus fachlichen und persönlichen Kontakten nicht nur nach Indien, sondern auch nach Südostasien auf. Mit letzterer Region verband ihn ein tiefes Interesse am Reich von Angkor und dessen Adaption indischer Kultur und Herrschaftslegitimation.

In Kiel setzte Hermann Kulke nicht nur seine Forschungen zu Indien und Südostasien fort, sondern bot mit seinen Mitarbeitenden Georg Berkemer (*1957), Dagmar Hellmann-Rajanayagam und Martin Brandter ein breites Spektrum an Lehrveranstaltungen zur Ge-

22 Subhi Labib, *Die Kopten*, 3 Bde., Hamburg 1980–1983.

23 LASH, Abt. 811, Nr. 16137, Subhi Labib, Bewerbungs- und Einstellungsunterlagen zur Ernennung des Apl. Prof. 1987.

24 Ebd.

25 Hermann Kulke, *Cidambaramahatmya. Eine Untersuchung der religionsgeschichtlichen und historischen Hintergründe für die Entstehung der Tradition einer südindischen Tempelstadt*, Wiesbaden 1970.

26 Hermann Kulke, *Jagannatha-Kult und Gajapati-Königtum. Ein Beitrag zur Geschichte religiöser Legitimation hinduistischer Herrscher*, Stuttgart 1979.

27 Hermann Kulke und Dietmar Rothermund, *Geschichte Indiens*, Stuttgart 1982.

schichte Asiens an, in denen immer wieder mit einem weiten, interdisziplinären Blick Ausflüge in die Archäologie oder Ethnologie unternommen wurden. Dabei bediente die Lehre nicht nur das Interesse einer eher kleinen Gruppe Studierender der asiatischen Geschichte, sondern zog in immer größerem Umfang Lehramtsstudierende an.²⁸ Neben Überblicksvorlesungen, etwa zur Geschichte Kambodschas oder zu einzelnen Epochen indischer Geschichte, wie ›Die Geschichte der frühen Großreiche Indiens (ca. 320 v. Chr.–500 n. Chr.)‹, traten in jener Zeit am Historischen Seminar noch nicht alltägliche Seminare mit einem theoretischen Anspruch wie das Hauptseminar ›Theorien zum vormodernen Staat in Indien‹ im Jahr 1988.²⁹

Darüber hinaus erfuhr das bereits 1981 gegründete Kieler ›Zentrum für Asiatische und Afrikanische Studien‹ (ZAAS) durch Kulkes Mitarbeit einen beträchtlichen Schub. Immer wieder gelang es ihm, hochrangige indische Wissenschaftler als Referenten einzuladen, wie Professor Girish Chandra Tripathi, der 2001 zum Thema ›Der pferdeköpfige Gott Hayagriva in der indischen Mythologie‹ sprach. Regelmäßig beteiligten sich Kulke und Brandter auch an den vom ZAAS organisierten Ringvorlesungen.³⁰

1999 bis 2005 leitete der Inhaber der Professur von Kiel aus das mit umfangreichen Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgestattete zweite Orissa-Projekt zum Thema ›Umstrittene Zentren. Konstruktion und Wandel sozio-kultureller Identitäten in der indischen Region Orissa‹ mit einer Reihe historischer, archäologischer, sprachwissenschaftlicher und ethnologischer Teilprojekte. Damit machte Kulke die Fördestadt für einige Jahre zum Zentrum der globalen Orissa-Forschung. Jährlich fanden im Zusammenhang des Orissa-Projekts hochrangige Tagungen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Europa und Asien statt, die Kulke unter anderem im Herrenhaus Salzau außerhalb Kiels durchführte. Eine Bilanz des Kieler Orissa-Projekts mit den zahlreichen daraus hervorgegangenen Forschungsbeiträgen und Publikationen zog er als Herausgeber des zweibändigen Werkes *Imaging Orissa*.³¹

Neue Perspektiven: Die Transfers, das Globale und Außereuropa

Seit 2009 intensivierte Martin Krieger (*1967), der selbst bei Kulke studiert hatte, als Professor für die Geschichte Nordeuropas wiederum Studien zur Transfergeschichte Asiens und des Nordens. Die inhaltliche Breite umfasst dabei sowohl die dänische Kolonial- und Handelsgeschichte, die Piraterie, die Missionsgeschichte, die Wissenschaftsgeschichte so-

28 Vgl. das Interview mit Hermann Kulke in diesem Band: <https://doi.org/10.38072/978-3-928794-80-0/p12>.

29 Personal- und Vorlesungsverzeichnis, Sommersemester 1988, S. 389f.

30 Zentrum für Asiatische und Afrikanische Studien (ZAAS).

31 Hermann Kulke (Hg.), *Imaging Odisha*, 2 Bde., Ashram Patna 2013.

wie den Teehandel.³² Einige Jahre nach Kulkes Eintritt in den Ruhestand war die außereuropäische Geschichte nicht mehr am Historischen Seminar vertreten. Seit 2008 findet Forschung und Lehre in Form einer Juniorprofessur statt, die anfangs mit dem Schwerpunkt Naher Osten ausgeschrieben und von 2008 bis 2015 von Felix Konrad (*1966) besetzt war. Damit griff das Historische Seminar den alten und seinerzeit von Subhi Labib intensiv bearbeiteten Schwerpunkt Westasien auf. Zu Konrads Forschungsinteressen zählten die Kultur- und Sozialgeschichte des Osmanischen Reiches und die Geschichte Ägyptens im 19. Jahrhundert. So hatte er zuvor an der Universität Bern seine Dissertation zum Hof der Khediven vorgelegt.³³ Seit 2018 forscht und lehrt Stephanie Zehnle (*1986) als Juniorprofessorin für Außereuropäische Geschichte in Kiel. Zwar liegt ihr Fokus klar auf dem afrikanischen Kontinent, doch bezieht sie als ausgebildete Arabistin auch die vorkolonialen Beziehungen Subsahara-Afrikas mit dem Mittleren Osten mit ein. Auf ihre entsprechend angelegte Dissertation zum Zeitalter der Dschihade im Sahel³⁴ folgte 2021 die Einreichung ihrer kolonialhistorischen Habilitationsschrift über Gerichtsprozesse gegen angeblichen Kannibalismus im westafrikanischen Sierra Leone.³⁵ Nach mehr als vier Jahrzehnten trägt die außereuropäische Geschichte an der CAU immer noch maßgeblich die Aktivitäten des ZAAS. Seit 2020 ist Stephanie Zehnle gemeinsam mit Sebastian Elsässer (*1979) von der Islamwissenschaft dessen Sprecherin.

Unter dem Zeichen der Kolonial- und Globalgeschichte beschäftigen sich in den vergangenen Jahren zudem viele weitere Professuren des Historischen Seminars mit Außer-europa. Mit Oliver Auge (*1971; seit 2009),³⁶ Gabriele Lingelbach (*1966; seit 2013)³⁷ und Susan Richter (*1971; seit 2019)³⁸ sind drei weitere Historiker*innen in Kiel tätig, welche die Regionalgeschichte und die Früh- bzw. Spätneuzeit dezidiert auch globalhistorisch be-greifen und beforschen. Insgesamt blieb dem Historischen Seminar letztlich die Kontinui-tät eines Lehrstuhls zur Außereuropäischen Geschichte mit Ausnahme der Professur für Asiatische Geschichte in den ›langen 1990ern‹ versagt. Die stärkere Breitenwirkung der Globalgeschichte sorgte aber dennoch für eine stete Präsenz Außereuropas am Seminar

32 Vgl. dazu seine wichtigsten Monografien: Martin Krieger, *Geschichte des Tees. Anbau, Handel und globale Genusskulturen*, Köln 2021; ders., Nathaniel Wallich. Ein Botaniker zwischen Kopenhagen und Kalkutta, Hamburg 2017; ders., *European Cemeteries in South India. 17th-19th Century*, Neu-Delhi 2013; ders., *Kaffee. Geschichte eines Genussmittels*, Köln 2011; ders., *Kaufleute, Seeräuber und Diplomaten. Der dänische Handel auf dem Indischen Ozean*, Köln 1998.

33 Felix Konrad, *Der Hof der Khediven in Ägypten. Herrscherhaushalt, Hofgesellschaft und Hofhaltung 1840-1880*, Würzburg 2008.

34 Zehnle, *A Geography of Jihad* (wie Anm. 7).

35 Stephanie Zehnle, *Colonial Man-Eaters. Human-Animal Murder Trials and Conspiracy-Thinking in British Sierra Leone*, Habil., Philosophische Fakultät der CAU, Kiel 2021.

36 Oliver Auge, *Schleswig-Holstein und die Welt. Globale Bezüge einer Regionalgeschichte*, Kiel/Hamburg 2021.

37 Gabriele Lingelbach (Hg.), *Narrative und Darstellungsweisen der Globalgeschichte*, Berlin 2022; dies., *Globalgeschichte Deutschlands 1800-2000*, Paderborn (in Vorb.).

38 Antje Flüchter und Susan Richter (Hg.), *Structures on the move. Technologies of Governance in transcultural Encounters*, Heidelberg 2012.

seit Erdmanns Initiativen. Eine inhaltliche – wenn auch nicht institutionelle, infrastrukturelle, weltregionale und personelle – Kontinuität konnte sich somit seit der Nachkriegszeit ausbilden. Dabei ist diese unklare Rolle der außereuropäischen Geschichte zwischen weltregional ausgerichteten Area Studies (Ethnologie, Politikwissenschaft, Religionswissenschaft etc.), Linguistik und allgemeiner Geschichte, die zunächst als europäische und nun zunehmend als Welt- sowie Globalgeschichte beforscht wird, keineswegs ein Kieler Spezifikum: Die deutsche Geschichtswissenschaft diskutiert diese Fragen der Zuordnung heute intensiver als je zuvor.³⁹ Um die vergangenen 69 Jahre außereuropäischer Geschichte am Historischen Seminar zu besprechen, trafen sich Martin Krieger und Stephanie Zehnle zu einem zeitgeschichtlichen Interview mit Hermann Kulke – und damit trafen folglich drei Generationen aus der historischen Außereuropa-Forschung der CAU zusammen.⁴⁰

Autor*innen

Stephanie Zehnle (Prof. Dr.)

Juniorprofessorin für Außereuropäische Geschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Historisches Seminar, szehnle@histosem.uni-kiel.de

Martin Krieger (Prof. Dr.)

Direktor der Professur für Geschichte Nordeuropas, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Historisches Seminar, krieger@email.uni-kiel.de

Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Beitrags von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

39 Diskussionsforum: »Außereuropäische Geschichte«, »Globalgeschichte«, »Geschichte der Weltregionen«? Neue Herausforderungen und Perspektiven, <https://www.hsozkult.de/text/id/texte-4325> (02. Juni 2022).

40 Im vorliegenden Band: <https://doi.org/10.38072/978-3-928794-80-0/p12>.